

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 7.8.2022

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo!

HS: Willkommen liebe Gemeinde. Es ist wie immer schön, mit ihnen zusammen zu sein. Danke, dass sie da sind. Wir lieben sie. Wissen sie, es gehört zum Leben dazu, dass wir Probleme haben und manchmal lassen wir so leicht zu, dass unsere Probleme uns auffressen. Emerson sagt dazu: Lass dich nicht von deinen Problem antreiben, sondern von deinen Träumen lenken. Wir hoffen, dass sie heute nicht von den Problemen getrieben hier weggehen, sondern von den Träumen geleitet, die Gott in ihr Herz gelegt hat. Begrüßen sie jetzt bitte ihre Nachbarn und sagen sie: Gott liebt sie und ich auch.

BS: Lassen sie uns beten. Herr, wir danken dir so sehr, dass du uns liebst. Du bist gut zu uns. Du liebst es, barmherzig und gnädig zu sein, du liebst die Freude. Danke Herr, dass du das fröhlichste Wesen bist, das es gibt. Du liebst uns und ich bete Vater, dass jeder der meine Stimme hört, erfüllt wird von Hoffnung, Freude und Glauben an deine Verheißungen. Darum bitten wir gemeinsam im Namen Jesu. Amen.

Bibellesung – Matthäus 14,25-33 – (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf Bobbys Predigt Gottes Wort aus dem Matthäusevangelium Kapitel 14. In den frühen Morgenstunden kam Jesus über den See zu ihnen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, waren sie zu Tode erschrocken. »Es ist ein Gespenst!«, meinten sie und schrieen voller Entsetzen. Aber Jesus sprach sie sofort an: »Habt keine Angst! Ich bin es doch, fürchtet euch nicht!« Da rief Petrus: »Herr, wenn du es wirklich bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen.« »Komm her!«, antwortete Jesus. Petrus stieg aus dem Boot und ging Jesus auf dem Wasser entgegen. Kaum war er bei ihm, da merkte Petrus, wie heftig der Sturm um sie tobte. Er erschrak, und im selben Augenblick begann er zu sinken. »Herr, hilf mir!«, schrie er. Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen, hielt ihn fest und sagte: »Vertraust du mir so wenig, Petrus? Warum hast du gezweifelt?« Sie stiegen ins Boot, und der Sturm legte sich. Da fielen sie alle vor Jesus nieder und riefen: »Du bist wirklich der Sohn Gottes!

Liebe Gemeinde, wir steigen voller Vertrauen aus dem Boot und gehen auf das zu, wozu Gott uns berufen hat. Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Halten sie so ihre Hände vor sich. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen, ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen, das ist wahr.

Predigt Bobby Schuller "Auftanken – Gott steht auf Deiner Seite!"

Heute spreche ich darüber, was es bedeutet, auf Jesus zu vertrauen, wenn wir große Dinge für Gott tun. Wir haben bei dem Thema „Du brauchst dich nicht zu sorgen“ schon darüber gesprochen und heute möchte ich über unsere Aktionen sprechen. So wie Petrus aus dem Boot zu steigen. Dass wir auf dem Wasser gehen. Dass wir etwas Erstaunliches für Gott tun. Der Feind will uns am liebsten einreden, dass etwas unmöglich ist, wenn Gott uns zu etwas auffordert.

Ich glaube, der Teufel will, dass sie denken, Gott will gar nicht in ihrem Leben wirken. Der Teufel will uns ständig beschämen und uns an unsere Vergangenheit erinnern. Und das tut er, um sie davon abzuhalten, alles zu tun, wozu Gott sie berufen hat. Ich möchte, dass sie verstehen, dass sie Jesus wirklich vertrauen können und dass sie mutig vor Gottes Thron treten dürfen. Gott wird sie nicht davon abhalten, etwas Großes zu tun, weil sie irgendwann einmal versagt oder Fehler gemacht haben. Das ist das unglaublich Schöne daran, dass Jesus gekreuzigt wurde und auferstanden ist, dass wir dadurch mutig vor Gottes Thron kommen können. Er achtet nicht auf unsere Taten. Er sieht das, was Jesus am Kreuz getan hat und was durch die Auferstehung geschehen ist. Das sind doch gute Nachrichten. Wenn wir uns entwickeln und im Leben wachsen, brauchen wir uns nicht ständig wegen all unserer Fehler und Macken zu sorgen. Wir tun unser Bestes und vergessen den Rest. Heute reden wir über Vertrauen und darüber, was es heißt, Gott zu vertrauen und im Glauben Schritte zu wagen. Glaube ist eigentlich einfach. Es heißt einfach nur Vertrauen. Das ist alles. Glaube heißt Vertrauen. Wir versuchen immer etwas Mystisches daraus zu machen. Aber es ist wirklich so einfach. Glaube heißt, darauf vertrauen, dass der Herr gut ist und dass er das tut, was er gesagt hat. Das erinnert mich daran, in einem Flugzeug zu fliegen. Hat jemand hier Flugangst? Okay, ein paar. Ich mache mich jetzt über sie lustig. Wissen sie, uns allen wird doch manchmal mulmig, wenn wir fliegen. Wir sitzen in einem riesigen, viele Tonnen schweren Ding aus Metall und fliegen mit einigen Hundert Stundenkilometern durch die Lüfte. Dabei haben wir keine Kontrolle. Wir müssen die Reise einfach mitmachen. Zu fliegen kann einem schon Angst machen. Trotzdem ist es unvernünftig, Angst vor dem Fliegen zu haben. Die Wahrscheinlichkeit abzustürzen liegt bei eins zu elf Millionen. Das ist sehr niedrig. Alle Mathematikfreunde nicken. Wenn sie bei einem Flugzeugabsturz sterben, dann war es Zeit für sie zu gehen. Es war ihre Zeit. So selten kommt das vor. Es ist wahrscheinlicher, zweimal von einem Blitz getroffen zu werden, als einmal mit dem Flugzeug abzustürzen. Sie sterben Elftausendmal eher bei einem Autounfall, bevor sie einmal bei einem Flugzeugabsturz sterben. Diese Liste geht ewig weiter. Es gibt tatsächlich eine Studie, die besagt, dass es sicherer sei, in einem fliegenden Flugzeug zu sitzen, als zu Hause auf der Couch. Es ist also unglaublich sicher in einem Flugzeug. Aber ihnen ist das egal. 100%ig. Sobald die Triebwerke laufen, die Maschine anfängt abzuheben, mit hunderten Stundenkilometern fliegt und anfängt zu wackeln und zu zittern, fragen sie sich nur noch: Warum flippt hier eigentlich keiner aus? Das ist beängstigend. Ganz egal. Dann fliegen alle Statistiken aus dem Fenster. Sie haben sich aber dennoch in den Flieger gesetzt und sich angeschnallt, weil sie ein Ziel haben. Sie müssen irgendwohin. Sie müssen dorthin kommen und zwar gleich. Und genau so ist Glaube. Glaube ist nicht das Fehlen von Furcht. Der Glaube geht voran, trotz aller Furcht. Wenn Jesus uns sagt, fürchtet euch nicht, dann meint er, lasst euer Handeln nicht von der Angst bestimmen. Wenn Jesus uns in den Evangelien Mut zuspricht, dann heißt das nicht, dass wir keine Angst mehr haben, sondern dass wir genau das tun können, wovon wir Angst haben, weil Gott uns dazu berufen hat. Es heißt, wir vertrauen Gott. Wenn sie also eigentlich Flugangst haben, aber dennoch in den Flieger steigen, weil sie wohin müssen, dann nennt man das Glauben. Es ist in Ordnung, Angst zu haben. Es ist okay eingeschüchtert zu sein. Es ist okay, wenn sie sich an den Sitzen festkrallen, auf dem Weg zu ihrem Platz. Aber es ist nicht in Ordnung, nicht in den Flieger zu steigen. Und darum geht es heute. Wenn wir Gott nicht genug vertrauen, wenn wir uns von allem möglichen abhalten lassen, im Glauben zu handeln und zu tun, wozu Gott uns berufen hat, dann verpassen wir das Allergrößte was es gibt, wenn man im Reich Gottes lebt. Nämlich, dass in Gottes Reich wirklich alles möglich ist. Und das Erstaunliche ist; wenn wir in dieser Realität leben, wo wir Gott in unserem Alltag vertrauen, bewegen wir uns im Glauben auf unsere Träume und die Dinge zu, zu denen Gott uns berufen hat. Es ist unglaublich, was wir dabei erreichen und wie wir darin persönlich reifen. Das ist so, so gut. Manchmal ist es gut, nicht zu wissen, was möglich oder unmöglich ist. Ich erinnere mich an die Geschichte über George Dantzig, einen berühmten Mathematiker. Er kam einmal während des Studiums zu spät in die Vorlesung und an der Tafel stand ein Mathematisches Problem. Er nahm an, es wäre die Hausaufgabe. Die Vorlesung ging weiter, er notierte sich das Mathematikproblem und nahm es mit nach Hause und fing an daran zu arbeiten. Er dachte immer wieder, wie schwer diese Matheaufgabe zu knacken ist. Und schließlich nachdem er eine Woche lang bis spät in die Nacht daran gearbeitet hatte und begonnen hatte zu glauben, er wäre schlecht in Mathematik hatte er das Problem gelöst. Er ging in das Büro seines Professors und brachte ihm das gelöste Mathematikproblem und meinte: „Hier ist meine Hausarbeit. Entschuldigen Sie die Verspätung.“

„Legen sie einfach auf den Tisch.“, meinte der Professor. Aber er wollte seine Arbeit nicht einfach auf den Tisch legen, weil der überfüllt von Papieren und Kram war. Überall lagen Stapel von Büchern und er hatte Angst seine Arbeit könnte verloren gehen. Also legte er sein Papier quer oben auf. Nachdem einige Wochen vergangen waren, hörte er plötzlich früh am Morgen, wie jemand an seine Tür hämmerte. BOOM BOOM BOOM BOOM. BOOM BOOM BOOM BOOM BOOM BOOM BOOM. Er ging zur Tür; wer ist da? Vor der Tür stand sein Professor und meinte: George, sie haben es geschafft! Was meinen Sie? Er sagt: Ich habe es ihnen nicht gesagt, weil sie zu spät zur Vorlesung gekommen sind, aber dieses ungelöste Mathematikproblem, das ich an die Tafel geschrieben habe, habe ich selbst für unlösbar gehalten. Wir dachten alle, es wäre unlösbar. Und sie haben es gelöst! Und natürlich ist die Moral der Geschichte, dass der Vorteil den George Dantzig hatte, war, dass er nicht wusste, dass dieses Mathematikproblem unlösbar war, also tat er es. Und ähnlich geht es uns auch oft. Wir stecken irgendwie fest. Wir halten etwas für unmöglich; denken wir schaffen das nicht. Gott hat das noch nie zuvor in meinem Leben getan. Ich habe so etwas noch nie getan. Es ist unmöglich, es ist zu schwer. Ich kann mir nicht vorstellen, dahin zu kommen. Liebe Freunde, sie müssen nicht die Lösung für das ganze Problem haben und alles verstanden haben, bevor sie sich auf den Weg mit Gott machen. Machen sie nur den ersten Schritt. Wagen sie sich an die erste Tat. Zücken sie den Stift und fangen sie an, an der Aufgabe zu arbeiten. Machen sie den Schritt und steigen sie aus dem Boot. Sie können Gott vertrauen. Vielleicht haben sie ja gerade den Eindruck, Gott möchte etwas in ihrem Leben tun. Sie empfinden, dass Gott sie zu etwas auffordert. Und vielleicht gilt ihnen diese Botschaft: Heute ist der Tag, an dem sie einen Schritt im Glauben und Vertrauen wagen müssen. Vielleicht gibt es ein paar Fehlschläge, aber das ist in Ordnung. Versagen ist ein Teil des Prozesses. Vielleicht gibt es Rückschläge, vielleicht erleben sie Schmerzen, Einsamkeit. Es mag sein, dass sie Zurückweisung von Leuten erleben, die einfach nicht wollen, dass sie das tun, was sie tun sollen. Aber wenn es Gott ist, der sie ruft etwas zu tun, dann ist es das Beste, was sie tun können. Hören sie auf die Stimme des Heiligen Geistes und gehen sie dahin, wohin er sie leitet. Sie können ihm vertrauen. Wissen sie, dass alles was Gott in ihrem Leben tut, zu ihrem Nutzen ist? Alles, was ich im Leben meiner Kinder tue, selbst wenn ich ihnen eine Auszeit verpasse, ist zu ihrem Nutzen. Und alles was Gott in ihrem Leben tut, wird ihnen auf lange Sicht nützen. Alles, was Gott in ihrem Leben tut, ist das Beste, was ihnen je passieren kann. Und wenn sie die ganze Geschichte vom Ende hersehen könnten, würden sie zustimmen, dass das wirklich das Beste ist, was ihnen je passieren konnte. Was ich ihnen sagen will, liebe Freunde ist, dass alles, was Gott tut in ihrem Leben gut ist. Wir sagen, Jesus ist die perfekte Theologie. Wenn sie eine vollkommene Beschreibung davon wollen, wie Gott ist, sehen sie sich Jesus an. Schauen sie, wie er gehandelt hat, wie er geredet hat und wie er Menschen gedient und sie geliebt hat. Wenn sie wissen wollen, wie Gott ist, sehen sie sich Jesus an. Er zeigt uns, wie Gott, der Vater ist. Wir lesen zum Beispiel im Johannesevangelium Kapitel 9 von dem blinden Mann. Jesus wird gefragt: „Wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, dass er blind ist“ und antwortet „Keiner. Er wurde blind geboren, damit sich die Herrlichkeit Gottes in seinem Leben zeigen kann.“ Und dann hat Jesus ihn geheilt. Jesus ist nicht durch die Gegend gelaufen und hat Leute krank gemacht, um ihnen eine Lektion zu erteilen. Er geht umher und heilt Menschen, liebt sie, leitet sie an und ermutigt sie. Und ja, er sagt den Mächtigen die Wahrheit, aber er schadet dennoch den Menschen nicht, zu denen er spricht. Dieser Jesus, der uns zeigt, wie Gott ist schadet zwar keinem, aber manchmal enttäuscht er Menschen auch. Es gibt Zeiten in denen er zulässt, dass Menschen auf sich allein gestellt kämpfen. Ja. Aber letzten Endes tut er das, zu ihrem eigenen Nutzen. Darauf kommen wir gleich noch einmal. Aber sie sollen wissen, dass sie Jesus vertrauen können. Er lässt sie nicht untergehen. Vielleicht machen sie gerade eine Phase durch, in der sie sagen; keine Ahnung wie ich das schaffen soll. Er lässt sie nicht untergehen. Er wird sie hindurchbringen. Vertrauen sie darauf: Aller Stress, den sie gerade erleben, jede Herausforderung wird ihn nutzen, wenn sie ihren Glauben lebendig halten und Gott vertrauen. Es wird zu ihren Gunsten ausgehen. Er wird es zu ihren Gunsten wenden. Halten sie nur ihren Blick auf ihn gerichtet und das Gute kommt. Im Namen Jesu. Heute lesen wir die berühmte Geschichte von Petrus, wie er aus dem Boot steigt und auf dem Wasser auf Jesus zu läuft. Vorher möchte ich ihnen noch den Zusammenhang erklären. Zuerst, Petrus war ein Jünger von Jesus. Das war zu seiner Zeit eine große Sache. Wenn nämlich damals ein Rabbi einen jungen Mann als Jünger berufen hat, hat er im Grunde versucht einen Klon von sich herzustellen.

In diesem System war es so, dass die, die Jünger wurden dem Rabbi bis ins Kleinste alles nachgemacht haben. Wenn man also damals einen Rabbi mit seinen Jüngern unterwegs sah, konnte man sehen, wie diese Jungs im Teenageralter und ihren Zwanzigern buchstäblich in den Fußstapfen ihres Rabbis gingen. Wenn der Rabbi Linkshänder war, lernten seine Jünger mit links zu schreiben, weil sie auch da wie ihr Rabbi sein wollten. Alle erzählten dieselben Witze. Sie zogen sich an wie er. Sie versuchten, auszusehen wie er. Das taten sie nicht um sich bei ihm einzuschmeicheln. Das wurde so erwartet. Es wurde erwartet, dass sie in allem, wie sie handeln, aussehen, predigen, denken, genauso sind wie ihr Rabbi. Dieses Verständnis liegt zugrunde, wenn ein Rabbi seine Jünger aufruft, so wie er zu sein. Anders gesagt, der Ruf ein Jünger zu sein, gilt vielmehr dem, dass man Dinge tun, als Dinge zu unterlassen. Die Jünger, die Jesus berufen hat, denken: Was Jesus tut, sollten wir auch tun. Wichtig ist hier das Wort sollten und nicht können. Es heißt nicht, du kannst alles was Christus getan hat auch tun, aber du solltest alles tun, was Christus getan hat. Deshalb sagt Jesus im Johannesevangelium Kapitel 14 zu seinen Jüngern: Jeder der an mich glaubt, wird tun, was ich getan habe und sogar noch größere Werke vollbringen als ich.“ Sagen sie „Größere Werke“. Sogar noch größere Dinge als ich, denn ich gehe zu meinem Vater. Was meint er damit? Wir sollen diese Dinge tun, weil er zum Vater geht. Wir sollen Jesusmäßige Dinge tun, um dieser gefallenen und hoffnungslosen Welt den Vater zu offenbaren. Er braucht uns. Nicht, dass sie diese großen Dinge schon tun könnten. Aber sie sollten sie tun. Sie sollen ein Klon ihres Rabbi sein. Sie sollen tun, was Jesus getan hat. Deshalb sendet Jesus zum Beispiel in Lukas 9 und 10 seine Jünger aus um Wunder zu tun. Und sie tun es. Okay, das war das Vorwort. Die Jünger haben also die ganze Zeit schon die Dinge getan, die Jesus getan hat. Und jedes Mal waren sie überwältigt, dass Gott durch sie wirkt; und genauso wie durch seinen Sohn Jesus. Am Anfang dieser Geschichte wurde der Cousin und vielleicht beste Freund von Jesus, Johannes der Täufer, ermordet. Jesus trauert und leidet. Er steigt in ein Boot. Er ist mittlerweile eine Berühmtheit. Ein Prophet. Jeder, der ein Problem hat, versucht es von ihm lösen zu lassen. Alle Introvertierten werden an dieser Stelle volles Verständnis für Jesus haben. Er steigt in ein Boot und segelt an einen einsamen Ort, er will weg von den Massen. Er findet auch ein paar ruhige Minuten bis die Nachricht die Runde macht, dass Jesus an diesem komischen, einsamen Ort am Strand wäre und die Massen setzen sich in Bewegung. In der Bibel lesen wir von 5.000 Männern, Frauen und Kinder nicht mitgezählt. Es kommt buchstäblich ein volles Amphitheater auf Jesus zu, und alle wollen etwas von ihm. Jesus versucht gerade den Verlust von Johannes dem Täufer zu betrauern und will etwas Zeit mit dem Vater verbringen. Dann fängt er an, aus lauter Mitleid und Erbarmen die Leute zu heilen. Es wird dunkel und die Jünger sagen, diese Leute haben alle Hunger, was machen wir denn jetzt. Dann kommt das Wunder der Speisung der 5000. Jetzt flippen alle aus, weil dieses unglaubliche Wunder passiert ist. In dem Chaos, das daraus entsteht, sagt Jesus seinen Jüngern, steigt schon mal ins Boot und fährt auf die andere Seite. Ich gehe auf diesen Berg und verbringe noch Zeit mit Gott. Die Menge löst sich auf, vielleicht, weil es geregnet hat, das wissen wir nicht, aber vielleicht fängt es ja an zu regnen. Der Wind heult. Jesus sitzt auf dem Berg, mitten im Unwetter. Ich stelle mir ihn völlig ruhig, gelassen, friedlich und auf Gott fokussiert vor. Und die Jünger im Boot werden fast verrückt. Die Wellen schäumen, der Wind bläst und sie versuchen ans Ufer zu kommen, zurück an die sichere Küste und schaffen es aber nicht. Sie rudern immer weiter Richtung Ufer, aber in der Bibel steht, der Wind stand ihnen entgegen und wehte sie vom Ufer weg. Die Sonne geht unter und es wird dunkel und sie schaffen es noch immer nicht ans Ufer. Mittlerweile ist es Mitternacht und immer noch kommen sie nicht ans Ufer. Jetzt haben sie wirklich Angst. Es wird zwei, drei, vier Uhr nachts. In der Bibel steht, in der vierten Wache, also zwischen 3 und 6 Uhr morgens sitzen sie immer noch mitten im Sturm. Sie drehen fast durch, versuchen an den Strand zu kommen und Jesus beobachtet sie vom Hügel aus. Warum? Ich habe das vorhin schon erwähnt, aber ich lese es noch einmal vor. Jesus sagte den Jüngern, nachdem er die Menge entlassen hatte, fährt schon auf die andere Seite, während er auf einen Berg stieg um dort zu beten. Als er später am Abend alleine dort war, war das Boot schon in einiger Entfernung vom Land und die Wellen schlugen hinein, denn der Wind stand ihnen entgegen. Noch eine Sache dazu, dass sie auf dem Wasser waren. In der jüdischen Weltsicht, wo man sich das Universum wie ein Sandwich vorstellte, war der Himmel oben, und der Sheol, die jüdische Version der Hölle war unten. Das war nicht der See aus Feuer und Schwefel, sondern das Totenreich. Das war unter ihnen. Diese beiden Bereiche wurden durch das Wasser getrennt.

Es gab also das Wasser oben, die Wolken und alles, was den Himmel und die Erde trennte und dann das Wasser unten, dass die Erde und die Hölle voneinander trennten. Deshalb waren große Gewässer, wie große Seen für die Menschen im ersten Jahrhundert beängstigend, weil sie glaubten, wenn man nur tief genug im Wasser wäre, würde man in den Sheol, in die Hölle fallen. Als sich also das Wasser aufbäumt und die Wellen schäumen passiert das ja unter ihnen. Und als ob das noch nicht reicht, glaubten sie auch noch an den Leviathan, so etwas, wie das Monster von Loch Ness. Sie glaubten das, weil es eben solche Legenden über ein Seeungeheuer auch vom See Genezareth gab. Sie denken; vielleicht ist es das Seemonster und alles Mögliche geht noch vor sich. Sie konnten wahrscheinlich nicht schwimmen, so verrückt das klingt. Die wenigsten konnten damals schwimmen. Es ist jetzt etwa vier Uhr morgens und sie haben die ganze Zeit versucht, das Ufer zu erreichen, aber der Wind hat sie abgehalten. Und dann ist da noch all das andere. Und sie kennen das vielleicht, wenn sie schon mal gesegelt sind. Vier Uhr früh ist eine gefährliche Zeit. Und dann kommt plötzlich Jesus auf dem Wasser gelaufen. Sie wissen nicht, dass er es ist und alle verlieren völlig den Verstand. Sie schreien, ein GEIST! Und Jesus schaut sie an und sagt: Fasst Mut, ich bin es. Fürchtet euch nicht. Wissen sie was ich mich frage? Was empfinden die Jünger wohl in dem Augenblick, als sie erkennen, es ist Jesus? Warum hat er sie so lange da draußen hängen lassen? Warum verlässt er uns, wenn wir durch schwierige Zeiten, Herausforderungen und Rückschläge gehen in der Arbeit oder der Familie? Warum lässt er uns weiter in Richtung Ufer rudern, voller Angst? Wieso hat er sie in ihrer Angst belassen? Was meinen sie? Sehen sie, ich glaube, das war Training. Er wusste, dass die Männer an Bord dieses Bootes mit viel Schlimmerem konfrontiert sein würden, als mit Wasser. Und sie mussten erkennen, dass egal, wie schrecklich die Dinge auch in ihrem Leben würden, Jesus zu ihnen kommen würde. Aus ihrer Sicht ist Jesus buchstäblich auf der Hölle gelaufen, um sie zu retten. Ich glaube, dass dieser Kampf, dieser Stress und die Herausforderung sie nur stärker, klüger und weniger ängstlich gemacht hat, weil Jesus bei ihnen war. Vielleicht erleben sie gerade etwas Ähnliches und ich möchte ihnen sagen, sie können Jesus vertrauen. Er wird sie retten. Sie werden immer wieder einen Sieg nach dem anderen erleben. Jesus wird sie nicht im Stich lassen. Schließlich sagt Petrus dann: Herr, wenn du es bist, befehl mir auf dem Wasser zu dir zu kommen. Komm, sagte Jesus. Dann stieg Petrus aus dem Boot, lief auf dem Wasser und auf Jesus zu. Als er aber auf den Wind sah, fürchtete er sich und begann zu sinken und schrie: „Herr, rette mich.“ Sofort streckte Jesus seine Hand nach ihm aus und rettete ihn. Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Dann stiegen sie ins Boot, der Wind ließ nach und die, die mit ihnen auf dem Boot waren beteten ihn an und sagten, du bist wahrlich der Sohn Gottes. Als Jesus gefragt hat, warum hast du gezweifelt, was meinte er? Meinte er, warum hast du an mir gezweifelt? Ich glaube in diesem rabbinischen System stellt Jesus damit die Frage, warum hast du gezweifelt daran, dass du tun kannst, was ich tun kann? Und die Antwort ist: Weil er auf die Dinge geschaut hat, die ihm Angst gemacht haben, statt auf Jesus zu schauen. Fürchtet euch nicht. Egal, wie viel Furcht sie im Leben haben, das Leben im Glauben sieht so aus, wie das was Petrus hier tat. Glauben sie, Petrus hatte keine Angst? Petrus war sicher irre vor Angst, als er auf dem Wasser ging - das glaube ich. Ich glaube Petrus hatte alle möglichen Gedanken und Gefühle, er hatte Angst vor dem Wasser und wusste nicht, ob nicht gleich dieses dämonengleiche Monster aus dem Wasser kommt. Alles was er wusste war, dass Jesus auf dem Wasser ging und wenn er auf ihn zu gehen konnte, wäre alles in Ordnung. Also macht er es. Und so sieht es aus, wenn wir im Glauben, den Möglichkeiten und der Vollmacht leben, Dinge für Gott zu tun. Da geht es nicht darum, keine Gefühle zu haben, keine Angst zu kennen. Es geht darum, nur diesen einen kleinen Schritt aus dem Boot zu wagen, auch wenn man Angst hat. Hat hier jemand gerade Angst? Sie brauchen sich nicht zu fürchten. Sie können auf das Wasser treten und selbst wenn sie untergehen, wird er sie retten. Das sind doch gute Nachrichten oder? Ja, sind es. Wir dürfen heute lächeln. Weil wir verstehen, dass er uns rettet, selbst, wenn wir untergehen. Das war die Lektion für Petrus, die ihm geholfen hat zu wachsen und zu lernen. Wir haben solche Angst zu versagen. Warum? Man muss hundertmal versagen, bevor es einem einmal gelingt. Versagen ist gut! Wussten sie das? Was einem gar nicht gut tut, ist, wenn man ständig im Leben super sicher ist und nie versagt, weil man nie etwas Spannendes ausprobiert hat. Ich glaube Gott ist ein Gott, der uns herausfordert. Er bringt uns dazu, Dinge zu tun, die nicht notwendigerweise traumatisch sind, aber sie sind anstrengend und unbequem. Und wenn sie schon lange gläubig sind, kennen sie wahrscheinlich solche Erfahrungen. Deshalb, was sie auch gerade durchmachen, Gott wird sie hindurchbringen.

Ich glaube viele von uns kommen aus einem Umfeld, wo wir Anschauungen in der Kirche beigebracht bekommen haben, und wo es nicht darum ging, für Gott etwas zu tun, sondern vielmehr für Gott Dinge zu unterlassen. Oder wegen Gott. Weil man Angst vor ihm hatte. Da hieß es, keine Zigaretten, kein Bier, kein Kautabak, und küsst kein Mädchen, das das macht. Kennt das jemand? Der ideale Gläubige war jemand, der gar nichts tat. Überhaupt nichts. Ich brauche jetzt etwas Langweiliges und Lebloses. Ich nehme dieses Pult hier. Eigentlich finde ich es ziemlich schön, ich möchte es nicht benutzen. Vielleicht sind sie ja in einer Kirche aufgewachsen, wo es darum ging, bestimmte Dinge nicht zu tun. Dann steht dieser Notenständer für einen perfekten Christen. Raucht nicht, trinkt nicht, isst nicht zu viel, ist nicht eifersüchtig oder wütend. Richtig? Und sieh mal einer an, es ist in der Kirche. Ein perfekter Christ. Perfekter Christ. Und ich weiß noch, als ich gläubig wurde, ging ich in Kirchengemeinden in denen es immer darum ging, was man nicht tut. Es wurde auch nicht erklärt, warum man dies und jenes nicht tut. Man tut sie einfach nicht, weil man sie nicht tut. Wenn man ein Teenager ist, wenn man ein großes Herz hat und das haben wir doch alle, oder? Wenn einem dann etwas verboten wird, ohne dass man weiß warum, hilft einem das nicht. Dann will man es nur umso mehr. Irgendwie. Und Gott fordert uns auf, manche Dinge zu tun, von denen andere sagen wir sollen sie lassen, damit wir das tun, was er von uns erwartet. Wenn man sich die Lehre Jesu ansieht, sieht man, dass er uns auffordert Dinge zu tun; ein Leben voller Wunder, Kraft, Liebe und Leidenschaft zu führen. Und das ist gut. Dazu ruft Gott uns. Also - keine Angst vor dem Versagen, das gehört zum Erfolg dazu. Keine Angst vor Stress. Wissen sie, dass Stress gut für sie ist? Man liest in verschiedenen Magazinen, dass Stress immer schädlich ist, aber die Psychologie beweist stichhaltig, dass nicht genügend Stress die Hauptursache für Depressionen und Beklemmungen ist. Jetzt sagen sie, Bobby, ich habe jede Menge Stress. Nun, es gibt eine Sorte Stress, die EU Stress genannt wird. Das ist die Art Stress, die man hat, wenn man etwas Neues anfängt. Und nur allzu oft bleiben wir tagein, tagaus im selben Hamsterrad und das, diese Sicherheit kann tatsächlich zu Depressionen und Beklemmungen führen. Aber dann gibt es den EU Stress. EU, das griechische Wort für gut. Dieser gute Stress kann einen wachsen lassen und stärker werden lassen. Tatsächlich ist es schon gesünder, eine positive Sicht auf Stress zu haben. Machen sie Pausen vom Stress, aber glauben sie mir, der Stress, den sie haben, wenn sie etwas neues anfangen und gute, große Dinge für Gott tun, ist gut für Sie. Und wenn sie versagen beim Versuch große Dinge für Gott zu tun, ist es auch gut, denn alles gehört zu dem Prozess ein siegreiches Leben zu führen. Und zum Schluss will ich ihnen noch sagen, dass Gott ein Gott der von Tolkien so genannten Eukatastrophe ist. Er ist der Gott, der in der letzten Sekunde kommt. Er liebt es Dinge zu tun, die geschehen, wenn sie glauben, alles fällt schon auseinander und dann kommt in der letzten Sekunde der große Durchbruch zum Sieg. Das tut Gott ständig im Leben von Menschen. Das ist etwas, worauf wir hoffen können. Vielleicht sind sie krank und wissen nicht, ob sie die Krankheit überstehen. Vielleicht haben sie ihr Geschäft verloren. Vielleicht fühlt sich ihre Ehe wie kurz vor dem Zusammenbruch an. Verlieren sie nicht die Hoffnung, Gott ist ein Gott der oft in letzter Minute kommt. Er liebt es dramatische Wenden zu setzen. Warum auch immer. Ich erinnere mich an eine großartige Geschichte dazu, die mir selbst passiert ist. Ich war 17 und wollte auf eine Missionsreise nach Russland, wo wir ein Sommercamp mit Waisenkindern durchführen wollten. Ich machte gerade meinen Schulabschluss und die Reise sollte 3.700 Dollar kosten. Für die meisten 17-jährigen klingen 3.700 Dollar genauso unmöglich wie eine Bazillion Dollar. Denken sie sich selbst eine Zahl aus. Jedenfalls klang es unmöglich. Und was noch schlimmer war, ich hatte gerade nur noch 3 Wochen Zeit um das Geld aufzutreiben. Ich sagte also: Herr, wenn du das willst, mache ich den ersten Schritt und steige im Glauben aus dem Boot. Ich weiß nicht, ob das funktioniert, aber ich probiere es. Ich fing also an, Leute in meiner Gemeinde um Geld zu bitten. Niemand gab mir etwas. Und ich arbeitete, wusch Autos. Es gab einen Fundraiser für Missionare, der einem Arbeit besorgte. Ich habe mir also die Hände wund geschuftet und wirklich hart gearbeitet. Mir blieben nur noch wenige Tage um das Geld aufzubringen und wissen sie, wie viel ich hatte? 67 Dollar. So gut wie nichts. Und ich musste das Geld in ein paar Tagen überweisen. Ich hatte keine Ahnung was passieren sollte. Am nächsten Tag lag ein Umschlag im Briefkasten. Ohne Notiz oder irgendetwas. Er kam von jemand, den ich nicht kannte und darin lag ein Scheck über 300,- Dollar. Ich dachte, was ist das denn? Und plötzlich kamen lauter Umschläge mit Geld darin. Mein Name stand darauf, sonst keine Notiz. Mal hundert Dollar, fünfzig, dreihundert. Ich dachte nur, was ist jetzt los? Ich dachte, das ist wie Manna vom Himmel. Danke Gott. Das ist unglaublich.

Die Umschläge kamen von allen Ecken des Landes. Von Menschen, die ich nicht kannte. Was ist da los? Ich hatte keine Erklärung. Auf einigen stand: Herzlichen Glückwunsch. Ich nur: Was soll das? Schließlich fand ich heraus, dass meine Mutter etwas gemacht hatte, wovon ich noch nie gehört hatte. Sie hatte die Nachricht von meinem Schulabschluss ohne mein Wissen verbreitet. Sie hatte um die 500 Karten verschickt. Darauf mein Foto auf dem ich barfuß mit blonden Strähnen zu sehen war. Sie hatte allen von meinem Schulabschluss erzählt. Und die Leute fingen an Geld zu schicken. Dadurch kamen am Ende um die 4000 Dollar zusammen. Eingesammelt in dieser Eukatastrophe von Leuten überall auf der Welt. Für mich war es ein Zeichen Gottes. So handelt Gott eben. Er liebt es einfach. Keine Ahnung warum. Es ist echt komisch und es ist auch nervig, nicht wahr? Es nervt, aber Glaube gefällt Gott. Gott sagte, geh nach Russland und ich sagte: Okay Gott, ich mache den ersten Schritt. Wenn sie die Vision haben, hat Gott das Geld. Wenn sie die Vision haben, hat Gott die Zeit. Wenn sie die Vision haben, hat Gott die Macht. Gott wird es tun. Hören sie auf ihn und vertrauen sie darauf, dass er sie dazu beruft, große, große Dinge zu tun. Herr, du willst, dass wir ein Leben führen, das andere für unmöglich halten. Nicht zu unserer Ehre, sondern zu deiner. Du hast gesagt, wir werden größere Dinge tun, als diese, weil du zum Vater gehst. Herr, du gebrauchst uns, so zu leben wie du, damit wir deine Liebe und Macht in einer leidenden Welt verbreiten. Herr, wir lieben dich. Im Namen Jesu beten wir. Amen.